

Votivbleche im 1. Jt.v.Chr.

Ausdruck unbekannter Kulte¹

Ellen Rehm

Immer wieder finden sich in unterschiedlichen Publikationen oder Sammlungen vereinzelt Votivbleche, die das Augenmerk auf diese für das mesopotamische Kernland ungewöhnliche Gattung lenken, welche als Einheit noch nicht behandelt wurde.

Anlässlich der Bearbeitung der Altorientalischen Denkmäler am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe², die 250 sogenannte Giyimli-Bleche enthält, ergab sich die Gelegenheit, dieses wahrscheinlich ostanatolische Corpus näher zu betrachten. Es wurde der Versuch unternommen, eine möglichst große Anzahl dieser Bleche zu sammeln, um einen Überblick über das vorhandene Material zu bekommen. Als Quellen dienten u.a. Publikationen wie Artikel über Museumsbestände³ und Auktionskataloge⁴; des Weiteren wurden zahlreiche Museen angeschrieben. Hervorzuheben ist die Fotosammlung, die H.-J. Kellner, seinerzeit Direktor der Prähistorischen Staatssammlung in München, von allen ihm bekannten, im Kunsthandel sich befindenden Blechen hatte anlegen lassen und die zum größten Teil von E. Caner in einem Katalog aufgelistet wurden⁵. So konnten von den in Giyimli angeblich insgesamt gefundenen 2000

¹ Dieser Artikel wäre nicht zustande gekommen ohne die freundlichen Publikationsgenehmigungen folgender Museen und ihrer Konservatoren, denen ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte: Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire (Prof. Dr. D. Homès-Fredericq); Karlsruhe, Badisches Landesmuseum (Dr. M. Maaß); London, British Museum (Dr. J. Curtis); München, Prähistorische Staatssammlung (Dr. G. Zahlhaas). Außerdem gilt mein Dank Dr. U. Seidl-Calmeyer (München).

² E. Rehm, *Kykladen und Alter Orient* (1997) 196ff. mit sämtlicher weiterführenden Literatur.

³ Vgl. B. Kulaçoğlu, *Urartu adak levhalari, Anadolu medeniyetleri Müzesi* 1989 (1990) 179ff. (Museum Ankara).— O.A. Taşyürek, *Examples of Offering Plaques from Giyimli (Hirkanis)*, *Belleten* 42, 1978, 221ff. (Museen Gaziantep und Adana).

⁴ Sotheby's, *Antiquities*, London 08.12.1975, Nrn. 47ff.— Sotheby's, *Antiquities*, London 12.07.1976, Nrn. 328ff.— Sotheby's, *Antiquities*, London 08.11.1976, Nrn. 191ff.

⁵ E. Caner, *Bronzene Votivbleche von Giyimli*. *Archäologie in Iran und Turan* Bd. 2 (1998). Er führt 814 Nummern auf, wobei einige Fragmente zu den bereits gezählten Blechen gehören.

Blechen ⁶ ungefähr 1000 erfaßt werden. Es ist fraglich, ob wirklich diese doppelte Anzahl von 2000 Exemplaren existiert hat, da die auf den ersten Blick eher unscheinbar wirkenden, nicht sehr "schönen" Objekte vermutlich keinen sehr hohen Marktwert im Kunsthandel haben und daher kein gesteigertes Interesse bei Privatsammlern fanden, es demnach unwahrscheinlich ist, daß sich noch 1000 weitere Objekte heute in Privatbesitz befinden. Folgende Auflistung von Museumsbeständen kann gegeben werden: München, Prähistorische Staatssammlung 250 Bleche; Karlsruhe, Badisches Landesmuseum 250 Bleche; Tokyo, Ancient Orient Museum und andere Sammlungen 55 Bleche; Paris, Louvre 5 Bleche; Leiden, Rijksmuseum van Oudheden 1 Blech; London, British Museum 4 Bleche; Adana, Adana Regional Museum ca. 250 Bleche; Ankara, Museum of Anatolian Civilization 65 Bleche; in weiteren Museen in der Türkei wie in denen von Istanbul, Van und Gaziantep befinden sich zusammen ca. 100 Bleche. Hinzukommen noch einige wenige Objekte (aus einem anderen Ort?) in Privatbesitz ⁷. Alle durch die Recherche ermittelten Bleche wurden katalogisiert; so waren anhand dieses Materials zahlreiche Untersuchungen zur zeitlichen Einordnung sowie Gruppen- und Werkstattzugehörigkeit möglich (s.u.). Während der Bearbeitung dieser speziellen Gruppe mußte zwangsläufig ihre Stellung innerhalb der anderen bekannten Votivbleche bestimmt werden. Diese Thematik konnte aber in dem Karlsruher Katalog nur angerissen werden, und somit wird an diesem Ort das Verhältnis der unterschiedlichen Votivbleche zueinander dargelegt; eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Giyimli-Untersuchung schließt sich an.

Die bekannteste Gruppe von Votivblechen ist die des sogenannten Oxusschatzes ⁸. Der Fund, der 1877 am Ufer des Oxus in Taht-i Kubad entdeckt worden sein soll, wurde unter abenteuerlichen Bedingungen in das afghanische Peschawar gebracht und gelangte von dort 1897 nach London. In der Nähe der angeblichen Fundstelle gruben ab 1976 russische und tadschikische Archäologen auf dem Taht-i Sangin einen Tempel aus, der wie die Bleche achämenidenzeitlich datiert wird. Da im Heiligtum Gruben gefunden wurden, die angesammeltes Votivgut aufnehmen konnten ⁹, darf der Oxusschatz als aus einem solchen Depot stammend angesehen werden, wofür auch die Heterogenität des gesamten Fundkomplexes sowie seine unterschiedlichen Datierungen sprechen ¹⁰. Die Darstellungen auf den dünnen Goldblechen zeigen männliche Gestalten im Profil, in persische Reitertracht oder lange Gewänder gekleidet, mit

⁶ Vgl. Taşyürek³ 221.

⁷ Vgl. H.-J. Kellner, Gedanken zu den bronzenen Blechvotiven aus Urartu, AMI (NF) 15, 1982, Tf. 1,1-8; 2,1-7.

⁸ O.M. Dalton, The Treasure of the Oxus with Other Examples of Early Oriental Metal-Work (³1964).

⁹ I.R. Pitschikjan, Oxos-Schatz und Oxos-Tempel (1992) 25.

¹⁰ E. Rehm, Der Schmuck der Achämeniden, Altertumskunde des Vorderen Orients Bd. 2 (1992) 10.

Barsombündel (Abb.1)¹¹ oder mit Speeren, Blüten und Gefäßen. Auf zwei Exemplaren wird eine weibliche Gestalt mit Blüte bzw. eine nackte Person wiedergegeben. In allen Fällen scheint die Interpretation als Beter gerechtfertigt: Man bringt Gaben oder nähert sich in kultischer Nacktheit einer Gottheit. O.M. Dalton schlug zwar für die weiblichen Figuren aufgrund der von ihnen getragenen Lotosblüten eine Deutung als iranische Göttin Anāhitā¹² vor, aber die achämenidische Kunst zeigt, z.B. in Persepolis¹³, menschliche Wesen als Träger dieser Pflanze. Somit muß die Deutung der weiblichen Gestalten zugunsten von Beterinnen offen bleiben. Kein Oxus-Blech weist eine Durchbohrung für eine Befestigung auf.

Diesen Blechen schließen sich dreie aus der Sammlung Foroughi an, deren Provenienzangabe "Luristan" lautet¹⁴. Das eine von ihnen besteht aus Gold und zeigt einen Barsom tragenden Beter (Abb.2)¹⁵, während die beiden anderen Bleche aus Bronze gefertigt sind. Als Darstellung dient je eine weibliche bzw. männliche Figur mit erhobenem Arm. Beim Blech mit der männlichen Gestalt ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht erkennbar, ob sie etwas in der Hand trug. Die Parallelität zu den Blechen des Oxusschatzes ist offensichtlich.

Eine weitere Gruppe von Blechen befindet sich in den Musées Royaux d'Art et d'Histoire in Brüssel, angekauft im Jahre 1969 (Abb. 3-4)¹⁶. Bis auf zwei Exemplare, welche aus Bronze sind, bestehen sie aus Silber. In kleinem Format gehalten, zeigen sie u.a. als Motive Pferde¹⁷ ohne und mit Begleiter; in einem Fall führt eine Person fünf Pferdegespanne an (O.3436.G). Als dominantes Motiv ist eine männliche, in ein assyrisierendes Schalgewand gekleidete Gestalt ohne Kopfbedeckung zu nennen, die mit oder ohne Bart dargestellt ist und deren Haar sich teilweise wie in der neuassyrischen Kunst im Nacken bauscht. In zwei Fällen mit Schwert bewaffnet (O.3436.O, O.3436.P), haben die Figuren ihre generell übergroßen, leeren Hände vorgestreckt: Dies kann als Gebetsgestus interpretiert werden. Zeitlich sind diese Silberbleche aufgrund ihrer unterschiedlichen Stilisierung schwer einzuordnen¹⁸. Legt ein Teil der Bleche, besonders das des Pferdegespannführers, aufgrund seiner Nähe zu Tiglatpilesar-

¹¹ Vgl. ein neues, aus dem Kunsthandel stammendes Blech: Christie's, Fine Antiquities, London 11.12.1996, Nr. 96 (unverkauft).

¹² H. von Gall, Wörterbuch der Mythologie IV (1986) 275ff. s.v. Anāhitā.

¹³ G. Walser, Persepolis (1980) 63 Abb. 61.

¹⁴ R. Ghirshman, Le trésor de l'Oxus, les bronzes du Luristan de l'art et l'art mède, Festschrift A. Moortgat (1964) Tf. 18.

¹⁵ Ghirshman¹⁴ Tf. 18a.

¹⁶ Inv.Nr. 0.3436A-P.

¹⁷ Vgl. Dalton⁸ Tf. XI,99.

¹⁸ Vgl. den aus dem Kunsthandel stammenden Köcherbeschlag: P. Calmeyer, Datierbare Bronzen aus Luristan und Kirmanshah (1969) Tf. 7.

III.-zeitlichen Darstellungen¹⁹ eine Zuweisung in das 8.Jh.v.Chr. nahe, sind ein als Anhänger zu bezeichnendes Blech mit erhabener, durch Buckel gerahmter summarischer Darstellung einer schreitenden Gestalt (O.3436.A) und ein Blech mit einer Figur mit spitz ausgezogenem Profil, welches durch ein sehr kleines, goldenes Plättchen betont wird (O.3436.C), eher im urartäischen Bereich anzusiedeln. Fast alle Bleche dieser Gruppe sind in den oberen Ecken durchbohrt; Ausnahmen bilden u.a. die beiden Bleche mit eingerollten Anhängern (O.3436.A, O.3436.M), deren Funktion als Brustschmuck dadurch naheliegt.

Ein weiteres Silberblech (Abb.5)²⁰ mit einem knienden Beter mit Keule, in allen vier Ecken durchschlagend, zeigt starken assyrischen Stileinfluß. Es befindet sich zur Zeit auf dem Kunstmarkt und darf vielleicht am ehesten in Verbindung mit der Brüsseler Gruppe gesehen werden.

Dieser älteste bekannte Bleche-Komplex in Brüssel ist als Einheit auch geographisch schwer einzuordnen, da man es mit keiner Hof- oder Reichskunst zu tun hat, auch wenn assyrische Anklänge existieren. Im allgemeinen wird in solchen Fällen gerne auf den Begriff "Volkskunst" zurückgegriffen oder die Objekte werden als Werke aus Randgebieten bewertet. Gegen "Volkskunst" wäre einzuwenden, daß während der zahlreichen Ausgrabungen von Heiligtümern im assyrischen Kernland keine vergleichbaren Stücke gefunden wurden²¹. Allerdings beschäftigte man sich dabei in erster Linie mit zentral gelegenen Kultstätten, die eventuell nur einer ausgewählten Klientel zugänglich waren und somit nicht den Volksglauben in seiner gefächerten Breite wiedergeben. Der Vorschlag "Randgebiet" überzeugt wie "Verfallszeit" nur scheinbar, denn hier zieht man sich auf die Unkenntnis von Raum und Zeit zurück. Dieser Forschungsstand läßt zwar zahlreiche Möglichkeiten offen, darf aber deswegen nicht als endgültige Lösung angesehen werden.

Eine ähnliche Problematik der Zugehörigkeit scheint es bei den sogenannten Giyimli-Blechen zu geben. Diese wurden 1971 von Einheimischen auf der Suche nach Baumaterial für eine Moschee in der Nähe von Giyimli (Hirkanis) in Serdartepe, 10 km östlich von Gurpinar im Vangebiet, wohl als Hortfund entdeckt²². Obwohl bereits im Jahr 1971 einigen türkischen Museen Bleche mit der Herkunftsangabe "Giyimli" angeboten wurden, fand wegen eines finanziellen Engpasses die wissenschaftliche Ausgrabung erst 1972 unter der Leitung des türkischen Archäologen A. Erzen statt. Dieser entdeckte den Grundriß eines zweiräumigen Hauses, das durch einen ummauerten Hof mit Kieselboden an

¹⁹ Vgl. den Kopfaufsatz bei den Pferden: B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes (1965) Tf. 29,10.

²⁰ Christie's¹¹ Nr. 95 (unverkauft).

²¹ Ein Goldblech mit eingerolltem Anhänger (vgl.dazu Abb. 3-4, O.3436.A, O.3436.M), das mit der Darstellung eines bartlosen Adoranten geschmückt und im Stil der Brüsseler Bleche verziert ist, kam im Fort Salmanassar zutage: J. E. Curtis/R. Maxwell-Hyslop, The Gold Jewellery from Nimrud, Iraq 33, 1971, 112, Tf. XXXI,e.

²² A. Erzen, Giyimli bronz definesi ve Giyimli kazisi, Belleten 38, 1974, 191ff.

einer Seite eingefaßt war²³. Der eine Raum barg eine Feuerstelle, in dem anderen wurde eine Vertiefung im Boden gefunden, die vermutlich durch die Raubgräber verursacht wurde. In der Nähe kamen vier teilweise erhaltene Bleche sowie zahlreiche Fragmente zutage, so daß davon ausgegangen werden kann, hier den tatsächlichen Fundort der Bleche vor sich zu haben. Die Struktur des Gebäudes läßt nicht auf den klassischen, urartäischen turmförmigen Tempelbau schließen, sie wirkt eher wie die eines Wohnhauses. A. Erzen datiert das Haus in das 8.-6. Jh.v.Chr., obwohl die meisten Keramikfunde keine Zuweisungshilfe darstellen. Lediglich ein dünnwandiges, graues Gefäß²⁴ erinnert an urartäische Metallware²⁵. Somit bietet diese mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmende Fundlage der Bleche keine Hilfe für ihre Datierung oder Interpretation. Daneben existieren nur wenige Bleche, die aus wissenschaftlichen Grabungen stammen. Bei Ausgrabungen der urartäischen Siedlung Karmir Blur kamen fünf fragmentarische Bleche in einem Raum der Nordwestecke der Festung an den Tag²⁶, in Argištiḫinili fand man ein Blech²⁷ und aus Altıntepe sind drei Beispiele bekannt, wengleich von diesen nur zwei als zu unserer Gattung zugehörig betrachtet werden dürfen²⁸. Ebenso barg die eisenzeitliche Schicht in Norşuntepe ein Blech²⁹. Neben diesen, den Fundkomplex in die urartäische Zeit datierenden Exemplaren sei noch ein Blech aus dem Kunsthandel erwähnt, das eine Inschrift trägt³⁰, die deutlich *nach* der geritzten Darstellung angebracht wurde. Sie lautet *NIG.Ar g*, welches wohl mit *Geschenk des Argišti* übersetzt werden darf. Diese Fakten sprechen für die oft angezweifelte Datierung in die Zeit des urartäischen Reiches. Die Frage stellt sich, inwieweit diese Zuweisung differenziert werden kann und ob anhand der großen Materialfülle weitere Informationen über die Bedeutung der Votive erarbeitet werden können.

Zuerst soll das Material vorgestellt werden, das in zwei große Gruppen zerfällt³¹. Da wäre zunächst die Gruppe der *Profildarstellungen* im Gegensatz zu der der *En-face-Abbildungen*. Die Profildarstellungen sind noch in drei Untergruppen zu gliedern. Die eine präsentiert bartlose Gestalten mit scheibenbekrön-

²³ Erzen²² 197.

²⁴ Erzen²² Abb. 20-21.

²⁵ L. Vanden Berghe/L. De Meyer (Hrsg.), *Urartu, een vergeten cultuur uit het bergland Armenië* (1983) Nr. 150.

²⁶ Kellner⁷ 133ff.

²⁷ Kellner⁷ 83 Abb. 2.

²⁸ T. Özgüç, *Jewellery, Gold Votive Plaques and a Silver Belt from Altıntepe, Anatolian Studies* 33, 1983, 36ff. Tf. XVI,a,b. Ein Blech ist im urartäischen Hofstil gefertigt (Tf. XV) vgl. Rehm² Abb. 409.

²⁹ Kellner⁷ 83.

³⁰ G. Zahlhaas, *Zwei neue urartäische Inschriften, AMI (NF) 26, 1993, 52ff. Abb. 3.*

³¹ Zur weiteren Unterteilung s. Rehm² 200f.

ter, zylindrischer Kopfbedeckung und langem Gewand, welches in zahlreichen Fällen starke Ähnlichkeit mit dem neuassyrischen Schalgewand aufweist (Abb. 6 [Nr. U 76]³²). Teilweise tragen diese Figuren Bogentasche(n) und Köcher, allerdings gelegentlich so entfremdet, daß man sie auch fälschlicherweise als Flügel bezeichnet hat³³. Einige Kopfbedeckungen sind mit einem gebogenen Horn geschmückt, welches die Träger als göttliche Wesen kennzeichnet, eine Interpretation, die auf alle anderen mit gleichen Antiquaria ausgestatteten Figuren übertragen werden darf. M.E. handelt es sich bei diesen Figuren um männliche Gestalten, da Bartlosigkeit nicht unbedingt ein Merkmal für eine weibliche Gestalt sein muß, wie zahlreiche andere urartäische Darstellungen zeigen³⁴. U. Seidl sieht in den Figuren kriegerische Ištar-Gestalten³⁵. Eine Ausnahme bildet ein Blech, das eine bärtige Figur im Profil in sorgfältiger Ausführung zeigt (Abb. 7)³⁶. Ein weiteres Motiv zeigt einen Barträger, dessen Kopf — aus der Achse gedreht — sich en face präsentiert³⁷. Neben diese erste Untergruppe sind Darstellungen von eindeutig weiblichen Gestalten in langen Gewändern und Schleiern zu stellen (Abb. 8 [Nr. U 151]). Zur dritten Untergruppe gehören Bleche, die mit bis zu drei Figuren geschmückt sind, wobei entweder nur weibliche oder männliche Gestalten oder Paare auftreten können (Abb. 9 [Nr. U 195]). In zahlreichen Fällen sind eine Standarte — vorzugsweise bei den männlichen Gestalten — und Capriden und Pflanzen — vermehrt bei den Frauengestalten anzutreffen — als Attribute zu nennen, außerdem werden Eimer und Ketten getragen. In den Bereich der Profildarstellungen gehören noch vereinzelte Szenen, in denen ein Tisch und eine thronende Figur — oft mit Adoranten(?) — wiedergegeben wird (Abb. 10)³⁸. Alle Darstellungen scheinen, wengleich in unterschiedlicher Intensität, an urartäischen Vorbildern der offiziellen Kunst orientiert. So ist als stilistisches Merkmal das flache Profil mit den zahlreichen waagerechten Lippenlinien zu nennen³⁹; die zylindrische Kopfbedeckung sowie die mit quadratischen Mustern verzierten Ge-

³² Rehm². Alle im folgenden Text erwähnten Nummern beziehen sich auf diesen Katalog.

³³ Vgl. z.B. Sotheby's, Antiquities, London 08.11.1976, Nr. 191ff.

³⁴ Vgl. R.-B. Wartke, Urartu. Das Reich am Ararat (1993) Tf. 34. 60. 61. 67-68. 70. 89-90; Abb. 62. 66. 83. 86.

³⁵ H. Born/U. Seidl, Schutzwaffen aus Assyrien und Urartu (1995) 85.

³⁶ British Museum London, Inv.Nr. 91-6-15,1.

³⁷ R. Merhav (Hrsg.), Urartu. A Metalworking Center in the First Millennium B.C.E. (1991) 297 Nr. 12. Hier ist deutlich urartäischer Reichsstil zu vermerken.

³⁸ Urartu²⁵ Nr. 121.

³⁹ O.A. Taşyürek, The Urartain Bronze Hoard from Giyimli, Expedition, Summer 1977, 15. Ein Motivblech mit der Darstellung eines auf einem Löwen stehenden Mannes kann aufgrund der Löwenstilisierung als der Reichskunst zugehörig betrachtet werden. Vgl. ebenso R.D. Barnett, The Hieroglyphic Writing of Urartu, Anatolian Studies Presented to Hans Gustav Güterbock on the Occasion of His 65th Birthday (1974) Tf. XI.

wänder als auch deren Form selber erinnern an urartäische bzw. neuassyrische Antiquaria. Bemerkenswert ist, daß sich neben den Blechen, deren Tradition der Darstellung deutlich erkennbar ist, Votive absetzen, die nach modernem Verständnis als mißverstanden angesehen werden müssen (s.u. "Flügel" Abb.11 [Nr. U 84]). Die Darstellungen sind generell in Ritztechnik ausgeführt, die freie Fläche unregelmäßig mit erhabenen Buckelrosetten⁴⁰ gefüllt.

Die zweite große Gruppe beinhaltet Figuren, Halbfiguren und Köpfe *en face*; die schwachen Ritzungen werden durch die Technik des erhabenen Reliefs unterstützt oder ersetzt. In sehr summarischer Art werden im Grunde androgyne Gestalten wiedergegeben, Details wie Kleidung, Kopfbedeckung oder Frisur werden stark vernachlässigt und lassen sich nur erahnen (Abb.12 [Nr. U 214]). Generell wird kein Bart angezeigt. Bei einigen Gestalten gewinnt man den Eindruck, daß Brustwarzen und eine indifferente Angabe der Geschlechtsteile eingezeichnet sind (Abb.13 [Nr. U 232]). Auffällig ist die Überproportionierung der Köpfe, deren dominante Rolle in den Darstellungen gipfelt, die sich nur noch auf diese beschränken (Abb.14 [Nr. U 276]). Erwähnenswert sind Figuren mit mehr als einem Kopf oder mit zusätzlichen, neben dem Körper schwebenden Köpfen. Stilistische Anhaltspunkte wie in der Gruppe der Profildarstellungen fallen weg, nur die in die freie Fläche gefüllten Buckelrosetten zeigen eine deutliche Verbindung zu jener Gruppe.

Setzt man die beiden Gruppen in Beziehung zueinander, könnte man im Wechsel von Profildarstellung zur En-face-Abbildung eine Entwicklung, verursacht durch eine deutliche Veränderung in der Geisteshaltung der urartäischen(?) Bevölkerung, sehen, da man immer den "klassischen" Alten Orient vor Augen hat, in dem En-face-Darstellungen Ausnahmen bilden und bestimmten göttlichen Wesen wie z.B. Ištar vorbehalten waren. Dem kann aber widersprochen werden, denn richtet man seinen Blick nach Luristan, präsentieren sich in der Mitte der Scheibenkopfnadeln verschiedene Gesichter in Frontalansicht⁴¹. Zudem sollte beachtet werden, daß solch eine angenommene Entwicklung zwar dem modernen Stilgefühl entspricht, aber nicht zwangsläufig auf antike Kulturen übertragen werden darf.

Um zu einer genaueren zeitlichen Einordnung der beiden Hauptgruppen zu kommen⁴², wurden die Rückseiten der Bleche untersucht, da die Hälfte von

⁴⁰ Buckelrosetten sind aus der luristanischen Kunst bekannt: A.U. Pope/Ph. Ackerman, A Survey of Persian Art: From Prehistoric Times to the Present VII (1977²) Tf.56,E.— R. Ghirshman, Iran. Protoiraner, Meder, Achämeniden (1964) Abb. 62-63.

⁴¹ Vgl. letzte Anm. Siehe auch D. de Clercq-Fobe, Epingles votives du Luristan (Iran) (1978) Tf. 25-45.

⁴² Von diesen Gruppen sind jene Bleche, die sich stärker an den urartäischen Reichsstil anlehnen, wahrscheinlich auszunehmen, die eine männliche göttliche Gestalt in typisch urartäischer Pose auf einem Löwen zeigen. Ihre Rückseiten zeigen oft keine Spuren einer Wiederverwendung alter Gürtelbleche: vgl. z.B. Urartu³⁷ 291.— Kellner⁷ Tf. 7,1.3.— Çilingiroğlu, Urartu. Die Geschichte des Königreiches Van (1988) 30.— O.A. Taşyürek, Examples of Offering Plaques from Giyimli (Hirkanis), Belleten 42, 1978, Tf. 6,6.

ihnen aus alten, eindeutig der urartäischen Kultur zugehörigen Gürtelblechen geschnitten und anschließend flachgeschlagen wurde. Danach wurden die Vorlagen auf der Vorderseite wohl mit einer Art Schaber geglättet, worauf sogenannte "Rattermarken" hinweisen⁴³. In vielen Fällen sind die Motive der Gürtel noch zu erkennen, die H.-J. Kellner in seiner Monographie in Gruppen zu unterteilen und zeitlich zu ordnen versucht hat⁴⁴. Gestützt auf diese Publikation wurden insgesamt ca. 500 Bleche untersucht, von denen ungefähr die Hälfte noch Reste der Gürteldekoration aufweist⁴⁵. Von diesen ca. 250 Blechen gehören ca. 160 zu der ersten Gruppe mit den im Profil dargestellten Figuren und ca. 80 zu der zweiten Gruppe mit den Gestalten en face. Vertreten sind die häufigsten Gruppen der figürlich verzierten Gürtelbleche: die Gruppe 4 (ca. 740-640 v.Chr.), die Gruppe 5 (um 700 v.Chr.) und die Gruppe 6 (750-650 v.Chr.) sowie die beiden Gruppen der geometrisch dekorierten Gürtelbleche: die Gruppe 10 (740 bis 7.Jh.v.Chr.) und Gruppe 11 (Ende 8.Jh.v.Chr. bis Anfang 7.Jh.v.Chr.). Bei den mit Profildarstellung versehenen Votivblechen sind 40% aus figürlich verzierten und 60% aus geometrisch verzierten Gürtelblechen geschnitten. Die mit En-face-Darstellungen geschmückten Votive verteilen sich auf die beiden großen Gürtelblechkategorien (geometrisch und figürlich verziert) jeweils zu 50%. Das bedeutet, daß die Basis der beiden verschiedenen Votivblechgruppen die gleiche ist, es also keine zeitliche Abfolge oder anders geartete Entwicklung gibt. Einen zusätzlichen Beleg für die Gleichzeitigkeit der beiden Votivblechkategorien liefert ein Blech, das auf der einen Seite ein schildförmiges Gesicht en face zeigt, das ansatzweise geglättet wurde, um auf der anderen Seite ein neues Bild in Form einer Profildarstellung einzugravieren (Abb.15-16 [Nr. U 105]). Da die Datierung der Gürtelbleche nur eine Zeitspanne von ungefähr 100 Jahren umfaßt, ist keine weitere Differenzierung möglich. Somit kann postuliert werden, daß die Entstehung der beiden so unterschiedlichen Votivblechgruppen gleich zeitig verlief und wahrscheinlich nach 700 v.Chr. anzusetzen ist. Nimmt man nun noch das oben erwähnte Blech mit Inschrift hinzu, dessen Rückseite leider keine näheren Aufschlüsse über ein wiederverwendetes Gürtelblech gibt, kommt als namentlich bekannter König nur Argišti II. (um 713-695/85 v.Chr.) in Frage bzw. ein weiterer, noch unbekannter Herrscher dieses Namens. Weil die Königsliste bis ca. 600 v.Chr. geführt ist, käme nur noch eine spätere Zeit in Betracht. Als Alternative böte sich an, eine Privatperson dieses Namens in Erwägung zu ziehen. Dies wäre aber insofern ungewöhnlich, da die Keilschrift wohl dem Hof vorbehalten war⁴⁶. Somit könnte als Ergebnis festgehalten werden, daß die beiden Votivblechkategorien möglicherweise in der Zeit nach 600 v.Chr. für einen uns noch unbekanntem Kult gefertigt wurden. Diese späte

⁴³ M. Maaß, Badisches Landesmuseum - Neuerwerbungen - Antike, Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 27, 1990, 163 Abb. 3.

⁴⁴ H.-J. Kellner, Gürtelbleche aus Urartu. Prähistorische Bronzefunde XII,3 (1991).

⁴⁵ Rehm² 172 Tabelle 1 und 2.

⁴⁶ Vgl. auch M. Salvini, Geschichte und Kultur der Urartäer (1995) 193.

Datierung würde auch Mißverständnisse in der Darstellung erklären und verdeutlichen, warum die kunsthandwerklich sehr hochgestellten Gürtelbleche für diese recht einfach gestalteten Votive genutzt wurden: Die Gürtel mit ihren reichsurartäischen programmatischen Szenen scheinen für diese Bevölkerung nur noch wenig Relevanz gehabt zu haben. Wie jene Menschen in den Besitz der Gürtelbleche gelangten, muß eine Hypothese bleiben: Grabfunde wie Tempelweihgaben böten sich als Fund- oder, vielleicht konkreter ausgedrückt, als *Rauborte* an.

Nachdem die Goldbleche des Oxusschatzes, das Gold- und die Bronzebleche aus Luristan und die Silberbleche, die sich jetzt in den *Musées Royaux d'Art et d'Histoire* in Brüssel befinden, nach unserer Interpretation als Votive mit Beterdarstellungen gedeutet wurden, soll noch auf die Motive der urartäischen Bleche eingegangen werden. Es ist festzuhalten, daß aufgrund der teilweise abgebildeten Hörnerkrone die männlichen Gestalten Götter wiedergeben sollen. Dies wird besonders deutlich an den am Hofstil orientierten Blechen mit der Darstellung einer Gottheit auf einem Löwen⁴⁷. Da die männlichen Figuren auf einigen Blechen zusammen mit weiblichen Gestalten auftreten, wobei diese eine gleichgestellte Rolle einnehmen, liegt es nahe, sie ebenfalls als göttliche Gestalten anzusprechen. Ausschlaggebend hierfür ist auch die Standarte. Dieses Symbol, ein rechteckiges oder quadratisches Element (realiter: Stoff oder Leder?), mittig auf einer Stange gehalten, ist oft durch Scheiben oder Bänder an den Ecken und diagonale Reihen in der Fläche geschmückt. Alternativ dazu ist ein waagerechtes Reihemuster belegt. Standarten — von denen keine Realfunde bekannt sind — können außerhalb dieses Kulturkreises nur noch in Iran belegt werden⁴⁸. Auf unseren Objekten werden sie sowohl von männlichen wie weiblichen Gestalten getragen; treten beide Geschlechter zusammen auf einem Blech auf, wobei sie generell in Blickkontakt stehen, kann entweder die eine oder die andere Figur das Symbol halten. Niemals tragen dann beide eine Standarte, wodurch m.E. eine Gleichwertigkeit postuliert werden kann. Als Ersatz für die Standarte scheinen speziell die weiblichen Figuren eine Pflanze, häufig in Ährenform, in der Hand zu halten. Neben dem auch im assyrischen Bereich bekannten Eimer, dort für eine reinigende Flüssigkeit in Gebrauch, wird eine Kette gehalten, die in ihrer kultischen Funktion für den Alten Orient neu ist. Die begleitenden Tiere, in der Regel Capriden, könnten in Parallelität zu den Löwen⁴⁹ als attributive Tiere angesehen werden.

Versucht man nun, die andere Giyimli-Votivgruppe mit den En-face-Darstellungen einer Deutung näher zu bringen, muß eine schlüssige Interpretation,

⁴⁷ Vgl. O.A. Taşyürek, Darstellungen des urartäischen Gottes *Ḫaldi*, Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens, Festschrift F.K. Dörner (1978) 942ff. Abb. 7-13. Zu dem m.E. bis heute ungeklärten Erscheinungsbild des *Ḫaldi* vgl. Rehm² 215 Anm. 281.

⁴⁸ W. Orthmann, *Der Alte Orient* (1975), Abb. XXXIII (Mitte 3.Jt.v.Chr.); Abb. 297,f-h (15.-13.Jh.v.Chr.).

⁴⁹ Vgl. Anm. 47.

wie sie oben erfolgte, aufgrund der sehr indifferenten Abbildungen entfallen. Trotzdem lassen die raren Darstellungen von Standarte und Pflanzen neben den über den Körpern schwebenden Köpfen die Schlußfolgerung zu, daß hier ebenfalls göttliche Gestalten gemeint sind. Warum ihre Abbildungen in einem anderen Stil erfolgten, bleibt zur Diskussion stehen.

Wie aus den vorhergehenden Ausführungen ersichtlich wird, handelt es sich bei den urartäischen Motivbildern um eine ganz anders geartete Gattung als bei dem Oxusschatz, den Luristan-Blechen und den Blechen der *Musées Royaux d'Art et d'Histoire* Brüssel, welche alle Beter zeigen. In Urartu bilden weibliche und männliche göttliche Gestalten das Thema, sei es, daß sie sich allein, als Reihung oder als Paar präsentieren. Welcher Sphäre sie aber zuzuordnen sind, muß offen bleiben. Die Unterschiede in den Darstellungen auf allen Blechen dürfen aber nicht von der für alle gleichen Funktion ablenken, es wird sich in jedem Fall um Weihgaben gehandelt haben. Anhand der fehlenden Durchbohrungen oder Perforierungen in den Ecken kann lediglich auf eine differenzierte Präsentation in einem für uns fast immer unbekanntem kultischen Rahmen geschlossen werden⁵⁰.

Die Untersuchung der großen Anzahl von den sogenannten Giyimli-Blechen förderte ein weiteres Ergebnis zutage: Viele Bleche sind bestimmten Werkstätten zuzuweisen, die durch Merkmale in Stil und Antiquaria solche Charakteristika bilden, daß selbst kleinere Fragmente zuzuordnen sind. Als Beispiele seien hier einige dieser Produktionsstätten vorgestellt⁵¹.

Zwei Werkstätten, die Bleche mit Profildarstellungen herstellten, fallen durch die Anzahl der bekannten Bleche auf. In einem Fall sind es 34, im anderen 42 Objekte⁵². Das Spektrum der Darstellungen erstreckt sich im ersten Fall von Einzeldarstellungen männlicher Gestalten mit Standarte (Abb.17)⁵³, mit Eimer, mit Standarte und Capride — wobei die Figur neben oder scheinbar auf dem Tier stehen kann — über Darstellungen von Zweiergruppen mit Standarte — teilweise in Begleitung eines Ziegentieres — bis zu Symposiumsszenen, in denen entweder zwei Gestalten einen Tisch mit gestapelten, sichelförmigen Broten (Schalen?) flankieren oder eine Person vor einem Tisch thront, neben dem zwei Figuren stehen. Letztere Szenen werden durch Tierdarstellungen bereichert. Aus dieser Werkstatt stammt auch ein Fragment, das in Giyimli gefunden wurde (Ab.18)⁵⁴. Die andere Produktionsstätte weist ein ähnliches Repertoire auf; ihre ebenfalls männlichen Gestalten im Profil sind zusätzlich generell mit

⁵⁰ Nur das Heiligtum am Oxus ist bekannt (s.o.). In den urartäischen Heiligtümern wurden bekanntlicherweise keine Bleche gefunden, noch wurden sie bei dem Sturm auf Muşasir erwähnt: W. Mayer, Sargons Feldzug gegen Urartu — 714 v.Chr., MDOG 115, 1983, 65ff.

⁵¹ Vgl. Rehm² 183.

⁵² Rehm² 184ff. (Werkstatt A); 187ff. (Werkstatt C).

⁵³ Sotheby's, Antiquities, London 12.07.1976, Nr. 338.

⁵⁴ Erzen²² Abb. 33 (Fotografie) bzw. Kellner⁷ 80 Abb.1.1 (Zeichnung).

je zwei Köchern und Bogentaschen ausgestattet (Abb.19 [Nr. U 51]). Tischszenen hingegen sind nicht bekannt. Drei Bleche dieser Werkstatt zeigen außergewöhnliche Elemente: Einmal wird — eingerahmt von zwei Standartenträgern — eine Kuh dargestellt (Abb.20)⁵⁵. Deutlich am Euter zu erkennen, steht sie vor einem Futtereimer, m.E. eine singuläre Abbildung, da sonst nur männliche Tiere, seien es Capriden oder Boviden, in dieser Kunst Beachtung finden⁵⁶. In den beiden anderen Fällen handelt es sich um Akrobaten, die einen Kopfstand machen⁵⁷. Bildet auf dem einen Blech die untere Blechkante die Basis für die sportliche Betätigung (Abb.21)⁵⁸, so ist es auf dem zweiten Blech die Bogentasche eines Standartenträgers (Abb.22)⁵⁹. Das Motiv ist nicht sehr weit verbreitet, aber auch auf einem urartäischen Gürtelblech anzutreffen; dort allerdings in einer eindeutigen Gauklerszene⁶⁰. Von einer anderen Werkstatt sind drei Bleche bekannt⁶¹, ihr Thema ist jeweils eine nach rechts schreitende Gestalt mit einer rispenartigen Pflanze in der vorgestreckten Hand. Die Darstellungen sind sehr grob, so ist der Kopf fast viereckig und die Nase rüsselartig ausgezogen. Wie oben bereits angedeutet, zeigen einige Bleche Mißverständnisse von Utensilien, denn die Bogentasche wirkt wie ein Flügel und die Köcher wie ein Schild (Abb.23 [Nr. U 46], Abb.24⁶²). Von zweien dieser drei Bleche ist die Rückseite bekannt, die belegt, daß die Bleche aus *einem* Gürtelblech der Gruppe 6 (nach H.-J. Kellner) geschnitten wurden (Abb.25-26). Unter den Blechen mit weiblichen Gestalten im Profil konnten wenige Werkstattgruppen festgestellt werden. Vom Typus häufig sehr ähnlich, unterscheiden sie sich doch weitgehend in den Details. Nur eine Produktionsstätte fällt auf⁶³: Ihre Figuren zeichnen sich durch geometrische Gestaltung aus, in den waagrecht vorgestreckten Händen wird eine Standarte gehalten, das Motiv wird von einer Doppelreihe von

⁵⁵ Sotheby's, Antiquities, 08.12.1975, Nr. 72.

⁵⁶ Es existieren Darstellungen von *Kuh und Kälbchen* in der syrischen, mesopotamischen, aber auch urartäischen Kunst (M.P.E. Botta/M.E.Flandin, Monument de Ninive II [1849], Tf. 141 [rechts vom Tempeleingang hinter dem Wächter]). Sie bilden immer eine optische und inhaltliche Einheit und sind somit in unserem Falle nicht als Vergleiche heranzuziehen (O. Keel, Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes [1980]).

⁵⁷ Allgemein zu Akrobaten: F. Blocher, Gaukler im Alten Orient, in: V. Haas (Hrsg.), Außenseiter und Randgruppen, Xenia 32 (1992) 79ff. Diesen Hinweis verdanke Prof. Dr. J.-W. Meyer, Frankfurt.

⁵⁸ Für die Aufnahme danke ich Frau Dr. G. Zahlhaas, Prähistorische Staatssammlung München. M. W. ist der Verbleib des Votivbleches heute unbekannt.

⁵⁹ Prähistorische Staatssammlung München, Inv.Nr. 1980,6107. Die Aufnahme verdanke ich Frau Dr. Ch. Breuer, München.

⁶⁰ Kellner⁴⁴ Tf. 71 Nr. 282.

⁶¹ Rehm² 191 (Werkstatt G).

⁶² Taşyürek⁴² Nr. 21 Tf. 24-25.

⁶³ Rehm² 192 (Werkstatt I).

Buckeln gerahmt. Ein Blech (Abb.27-28 [Nr. U 109]) zeigt auf seiner Rückseite eine heute flachgeschlagene Darstellung von vier Genien, die dem urartäischen Reichsstil stark verhaftet sind; eventuell handelt es sich um ein Votivblech der älteren Herstellung⁶⁴. Von der zweiten Votivblechgruppe mit den Darstellungen der En-face-Figuren soll hier eine Werkstatt vorgestellt werden, deren Gestalten als "Strichmännchen" bezeichnet werden können⁶⁵. Ihre Körper werden aus Wulstlinien, die manchmal durch Ratterlinien unterstützt sind, gebildet, ein Kreis von Buckeln bildet die Kopfrundung (Abb.29 [Nr. U 228]). Generell sind die Bleche aus alten Gürteln gefertigt. Eine andere Werkstatt hat sich darauf spezialisiert, Köpfe bzw. Köpfe mit Büsten auf Bleche zu ritzen⁶⁶. Sie zeigen einen dreieckigen Kopf auf einem rechteckigen Halbkörper, den kleine Buckelreihen durchziehen (Abb.30 [Nr. U 254]). Alle Konturen sind verdoppelt und in fast allen Fällen erhaben. Das Motiv wirkt idolartig. Die letzte, hier zu nennende Produktionsstätte⁶⁷ fertigte ein Blech, auf dem eine Figur *en face* und die sie flankierenden Gestalten *im Profil* dargestellt sind (Abb.31 [Nr. U 293]), ein durchaus seltenes Phänomen⁶⁸, da — wie oben erwähnt — die beiden Gruppen in Stil und Darstellung sauber getrennt sind und grundsätzlich alle Werkstätten nur jeweils eine Gattung bzw. sogar nur einen Typus (männliche oder weibliche Figur) herstellten.

Die Werkstättenanalyse läßt den Schluß zu, daß es vielleicht jeweils bestimmten Handwerkern vorbehalten war, diese Bleche zu verzieren, es sich also nicht um Arbeiten von Ungeübten handelt, die sie zum Eigenbedarf hergestellt haben. Diese Handwerkergruppen zeigen eine Spezialisierung, die auf einen verbreiteten Kult hinweisen könnte.

⁶⁴ Vgl. oben die Darstellung mit der göttlichen Gestalt auf dem Löwen in einem stark der offiziellen Kunst verhafteten Stil.

⁶⁵ Rehm² 193 (Werkstatt K).

⁶⁶ Rehm² 194 (Werkstatt M).

⁶⁷ Rehm² 195 (Werkstatt O).

⁶⁸ Vgl. ein weiteres Blech: K. Tanabe et al., Studies in the Urartian Bronze Objects from Japanese Collections (1), Bulletin of the Ancient Orient Museum (Tokyo) 4, 1982, Tf. XL,77.

Buckeln gerahmt. Ein Blech (Abb.27-28 [Nr. U 109]) zeigt auf seiner Rückseite eine heute flachgeschlagene Darstellung von vier Genien, die dem urartäischen Reichsstil stark verhaftet sind; eventuell handelt es sich um ein Motivblech der älteren Herstellung⁶⁴. Von der zweiten Motivblechgruppe mit den Darstellungen der En-face-Figuren soll hier eine Werkstatt vorgestellt werden, deren Gestalten als "Strichmännchen" bezeichnet werden können⁶⁵. Ihre Körper werden aus Wulstlinien, die manchmal durch Ratterlinien unterstützt sind, gebildet, ein Kreis von Buckeln bildet die Kopfrundung (Abb.29 [Nr. U 228]). Generell sind die Bleche aus alten Gürteln gefertigt. Eine andere Werkstatt hat sich darauf spezialisiert, Köpfe bzw. Köpfe mit Büsten auf Bleche zu ritzen⁶⁶. Sie zeigen einen dreieckigen Kopf auf einem rechteckigen Halbkörper, den kleine Buckelreihen durchziehen (Abb.30 [Nr. U 254]). Alle Konturen sind verdoppelt und in fast allen Fällen erhaben. Das Motiv wirkt idolartig. Die letzte, hier zu nennende Produktionsstätte⁶⁷ fertigte ein Blech, auf dem eine Figur *en face* und die sie flankierenden Gestalten *im Profil* dargestellt sind (Abb.31 [Nr. U 293]), ein durchaus seltenes Phänomen⁶⁸, da — wie oben erwähnt — die beiden Gruppen in Stil und Darstellung sauber getrennt sind und grundsätzlich alle Werkstätten nur jeweils eine Gattung bzw. sogar nur einen Typus (männliche oder weibliche Figur) herstellten.

Die Werkstättenanalyse läßt den Schluß zu, daß es vielleicht jeweils bestimmten Handwerkern vorbehalten war, diese Bleche zu verzieren, es sich also nicht um Arbeiten von Ungeübten handelt, die sie zum Eigenbedarf hergestellt haben. Diese Handwerkergruppen zeigen eine Spezialisierung, die auf einen verbreiteten Kult hinweisen könnte.

⁶⁴ Vgl. oben die Darstellung mit der göttlichen Gestalt auf dem Löwen in einem stark der offiziellen Kunst verhafteten Stil.

⁶⁵ Rehm² 193 (Werkstatt K).

⁶⁶ Rehm² 194 (Werkstatt M).

⁶⁷ Rehm² 195 (Werkstatt O).

⁶⁸ Vgl. ein weiteres Blech: K. Tanabe et al., *Studies in the Urartian Bronze Objects from Japanese Collections* (1), *Bulletin of the Ancient Orient Museum* (Tokyo) 4, 1982, Tf. XL,77.



Abb. 1



Abb. 2



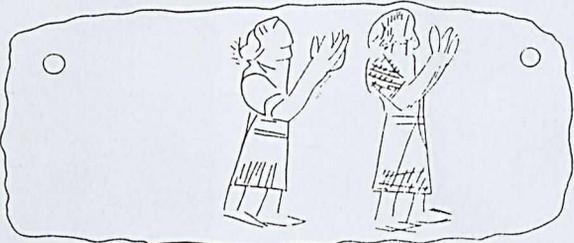
O.3436.E



O.3436.D



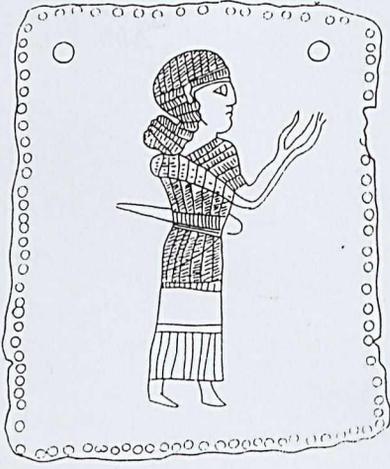
O.3436.B



O.3436.I



O.3436.F



O.3436.P



O.3436.O



O.3436.L



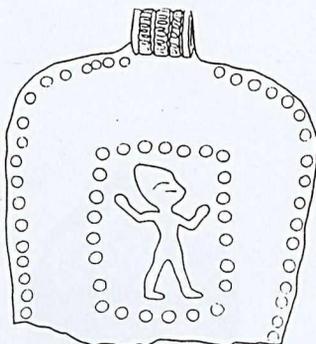
Abb. 3a



O.3436.C



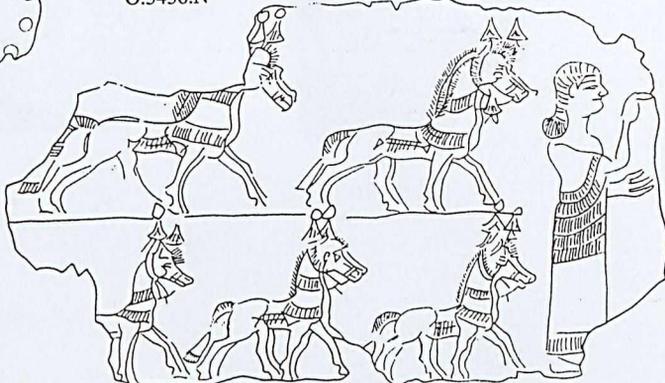
O.3436.N



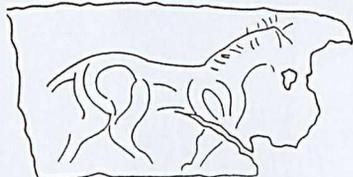
O.3436.A



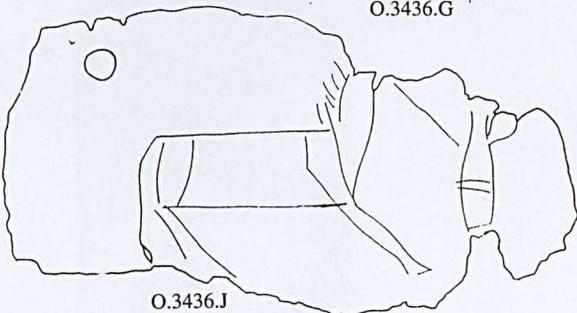
O.3436.M



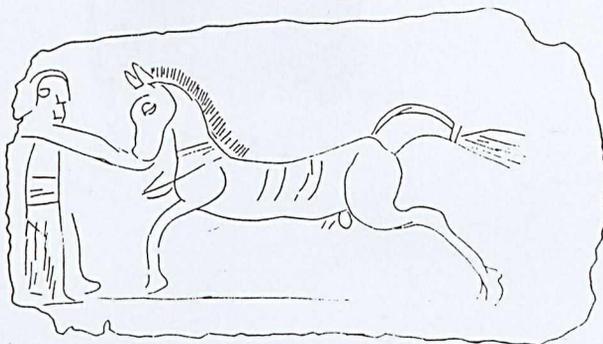
O.3436.G



O.3436.K



O.3436.J



O.3436.H

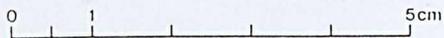


Abb. 3b

*Abb. 4a**Abb. 4b**Abb. 4c**Abb. 4d*



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

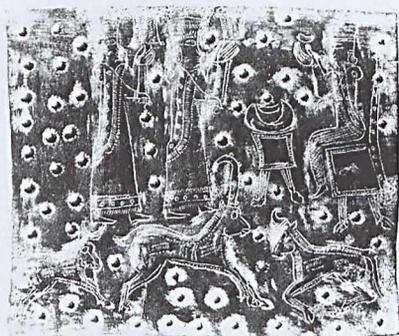
*Abb. 9**Abb. 10**Abb. 11**Abb. 12*



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15

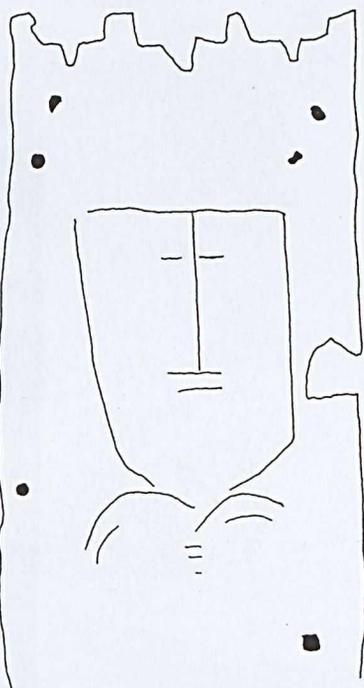


Abb. 16



Abb. 17

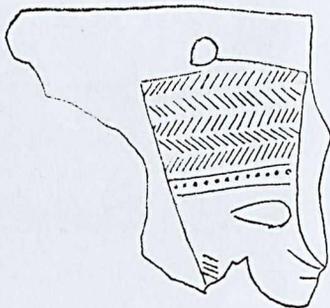


Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22



Abb. 23

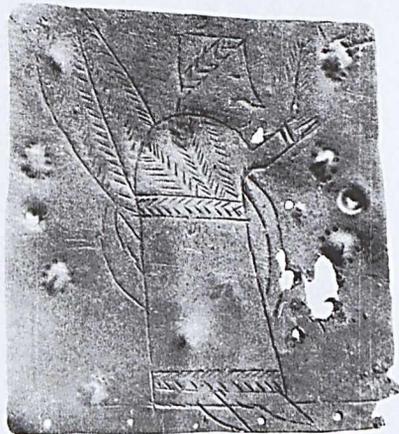


Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26

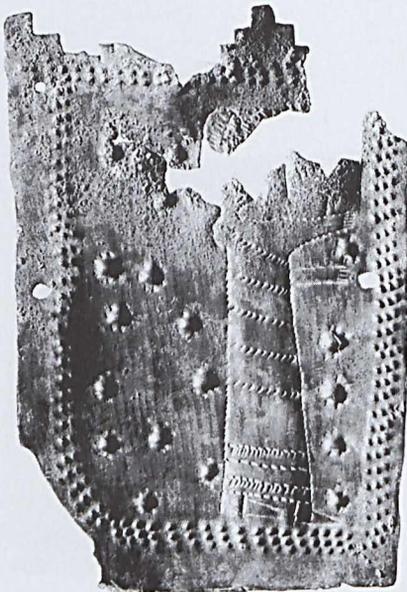


Abb. 27

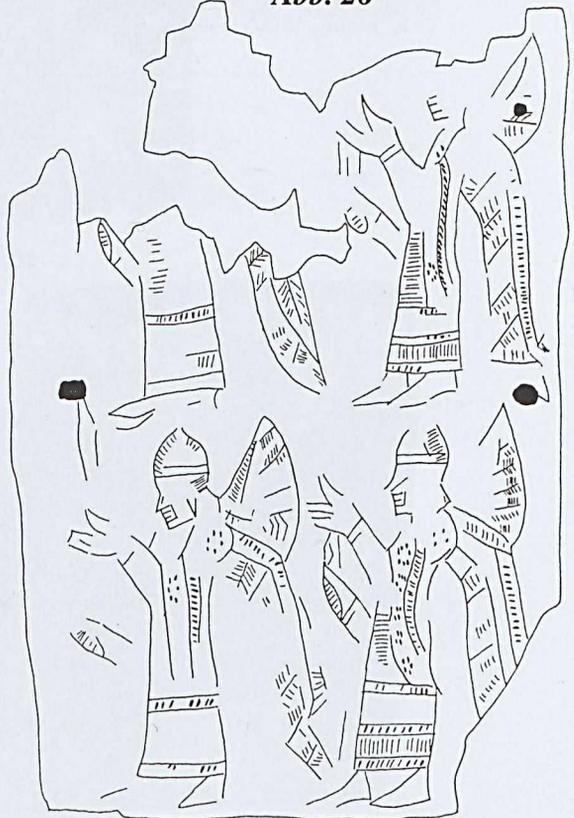


Abb. 28



Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31